

# **Auswertung der Besucherumfrage in den Jugendhäusern der Stadt Luxemburg**

**August 2010**

Service Jeunesse  
28. place Guillaume II  
L- 2020 Luxembourg

Christof Mann

## **Vorwort**

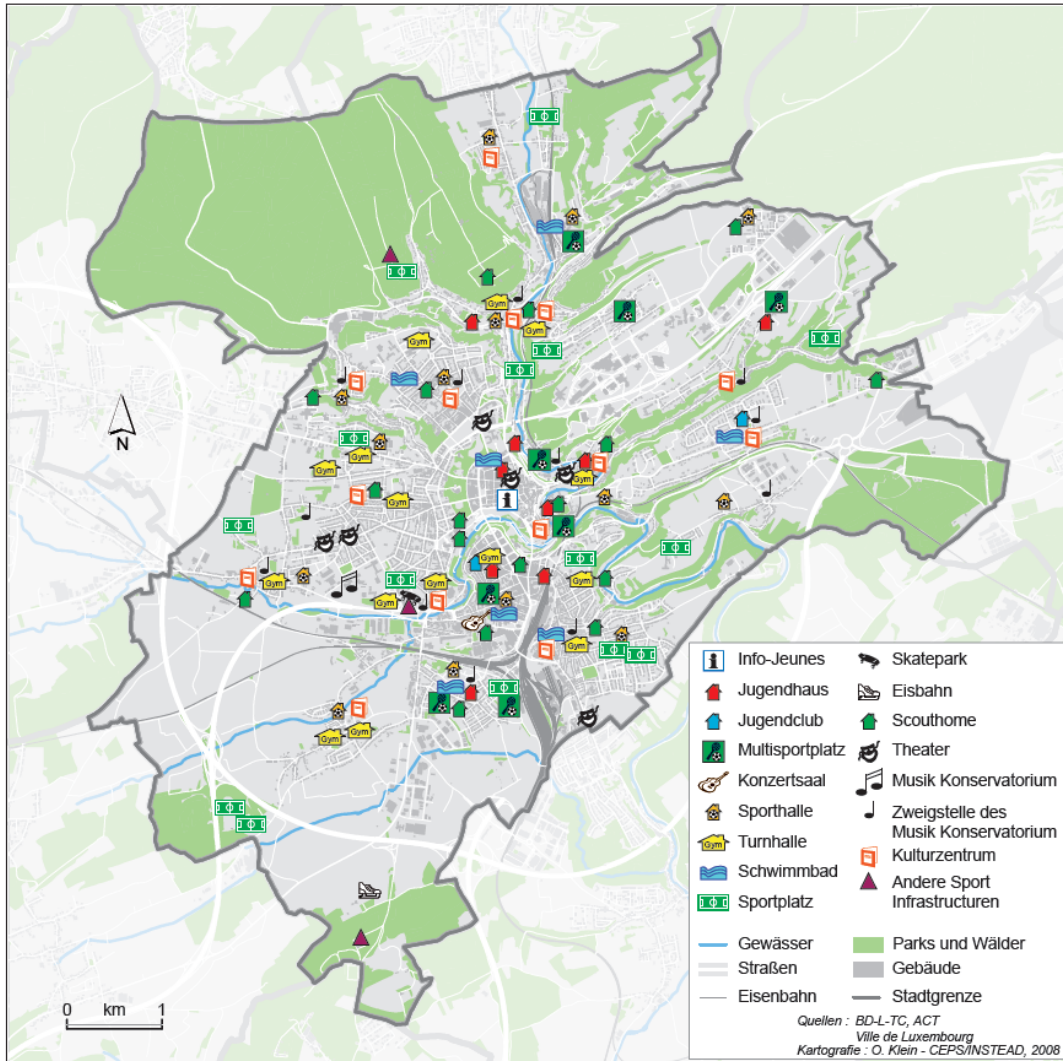
In seiner Sitzung vom 20. Juli 2009 beauftragte der Schöffenrat der Stadt Luxemburg den Service Jeunesse, den Zufriedenheitsgrad der Jugendlichen mit den Angeboten der Offenen Jugendarbeit in der Stadt Luxemburg zu erheben. Außerdem sollte in systematischer Weise die Besucherfrequenz in den einzelnen Häusern in Erfahrung gebracht werden. Beide Vorhaben sollten mit „Bordmitteln“ des Service Jeunesse erfolgen.

Daraufhin schuf der Service Jeunesse einen Erhebungsbogen zur Besucherzufriedenheit, der an die Jugendhäuser verschickt, dort von den jugendlichen Besuchern ausgefüllt und dann zurückgesandt wurde. Zeitgleich wurde vom Service Jeunesse ein Erhebungsraster konzipiert, mit dessen Hilfe die Nutzung der Jugendhäuser in der Stadt Luxemburg systematischer als bisher erfasst werden kann. Dieses Erhebungsraster wird von den Jugendhäusern ab Januar 2010 genutzt, sodass Anfang 2011 die ersten diesbezüglichen Ergebnisse vorliegen werden. Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über die Ergebnisse zur Besucherzufriedenheit.

<i>Vorwort</i> .....	<b>1</b>
<b>1. Offene Jugendarbeit in der Stadt Luxemburg</b> .....	<b>4</b>
<b>1.1 Jugendhäuser in der Stadt Luxemburg</b> .....	<b>5</b>
<b>1.2 Konzeptausrichtung der Offenen Jugendarbeit</b> .....	<b>6</b>
1.2.1 Stadtteil- oder Zielgruppenorientierung .....	8
1.2.2 Jugendarbeit als temporärer Helfer oder dauerhafter Begleiter.....	8
1.2.3 Vom basispolitischen Experimentierfeld zur Dienstleistung: .....	8
1.2.4 Vom Jugendtreff zum Jugendzentrum: .....	9
<b>1.3 Nutzer der Angebote offener Jugendarbeit</b> .....	<b>10</b>
1.3.1 Mädchen im Jugendzentrum.....	11
1.3.2 Nationalitäten im Jugendhaus.....	12
1.3.3 Generationelle Aspekte im Jugendhaus .....	12
<b>Zur Untersuchung</b> .....	<b>13</b>
<b>1.4 Zum Vorgehen</b> .....	<b>13</b>
<b>1.5 Die befragten Jugendlichen</b> .....	<b>13</b>
<b>1.6 Das Besuchsverhalten der befragten Jugendlichen</b> .....	<b>16</b>
<b>1.7 Die Bewertung des Angebotes durch die Jugendlichen</b> .....	<b>19</b>
<b>2. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick</b> .....	<b>23</b>
<b>2.1 Zusammenfassung der Ergebnisse</b> .....	<b>23</b>
<b>2.2 Ausblick</b> .....	<b>24</b>
<b>3. Literatur</b> .....	<b>25</b>

# 1. Offene Jugendarbeit in der Stadt Luxemburg

Die Offene Jugendarbeit in Jugendhäusern ist eine wichtige Säule im Kontext des Freizeitangebotes für Jugendliche, das auch Sport- und Vereinsinfrastrukturen, die Streetwork, das Programm „Sport pour tous – jeunes“, kulturelle Angebote wie die des Konservatoriums sowie verschiedene Beratungs- und Hilfeinrichtungen umfasst. Die folgende Grafik gibt einen Überblick über das Gesamtangebot:



Die Diversifizierung des Angebotes für Jugendliche trägt dabei der Tatsache Rechnung, dass sich die Lebenswelten der Jugendlichen immer weiter in verschiedene Milieus aufgespaltet haben, und man auch im Hinblick auf das Freizeitverhalten immer weniger von einer einheitlichen Jugend sprechen kann.<sup>1</sup> Vielmehr ist das Freizeitverhalten Jugendlicher je nach Bildungsgrad, Familieneinkommen und Geschlecht unterschiedlich ausgeprägt. Ein Teil der Jugendlichen wird besonders von dem Angebot offener Jugendarbeit angesprochen. Für diese Teilgruppe, das zeigen auch die Ergebnisse der

<sup>1</sup> BECK, U. 1986: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt/M.

Umfrage, ist die Offene Jugendarbeit während einer ganzen biographischen Phase ist ein besonders wichtiger Anlaufpunkt.

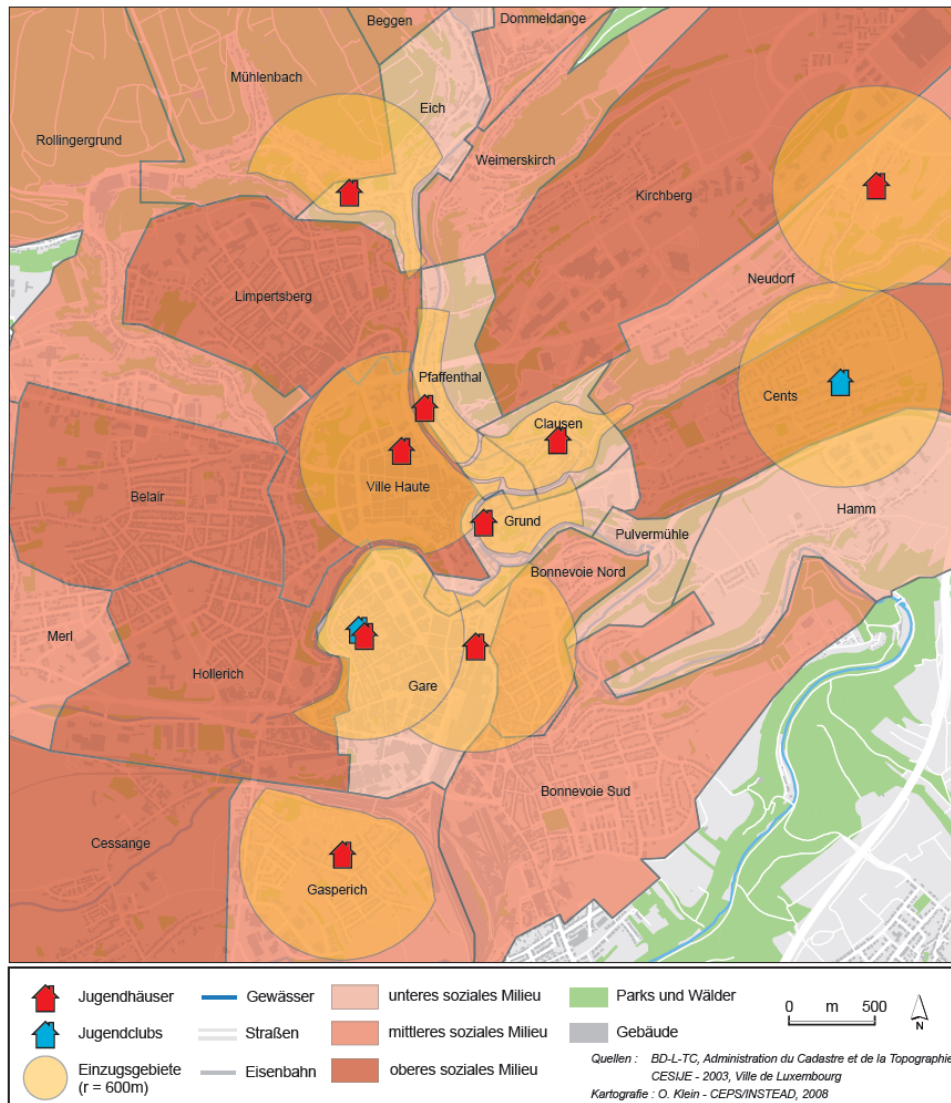
### 1.1 Jugendhäuser in der Stadt Luxemburg

Die Stadt Luxemburg finanziert gemeinsam mit dem Familienministerium die folgenden 9 Einrichtungen Offener Jugendarbeit:

Jugendhaus / Träger	Adresse	Gebäude
AMIGO (Asti)	133, rue de Muhlenbach	Neues Ladenlokal in grossem Wohnkomplex (ca. 200 qm)
JUGENDTREFF PAFFENDALL (Inter-Actions)	21, rue L. Menager	Lokal von ca. 30 qm in einem alten Nebengebäude sowie ein externen Büro
JUGENDZENTRUM „AM QUARTIER“ (Caritas Jeunes et Familles)	34, rue M. Welter	Älteres, aber zweckgemäß eingerichtetes Gebäude mit 400 qm Nutzfläche auf drei Etagen
JUGENDHAUS CLAUSEN (Inter-Actions)	17, montée de Clausen	Kleine 50 qm-Wohnung im Erdgeschoss, spartanisch ausgestattet. Neues Jugendhaus im Bau!
JUGENDHAUS GARE (Inter-Actions)	39, rue du Fort Neipperg	Zweckmässige Räumlichkeiten von ca. 150 qm in einem Ladenlokal mitten im Quartier
JUGENDHAUS GASPERICH (Inter-Actions)	5, rue T. Bourg	Zweckmässige Räumlichkeiten von insgesamt ca. 150 qm inmitten des Wohngebietes
JUGENDHAUS GRUND (Inter-Actions)	20, rue Munster	Kleines Haus von ca. 90 qm mitten im Stadtteil
JUGEND „Jugendtreff Number One“	1, rue des Bains	Jugendhaus in ehemaligem Taubstummenzentrum auf ca. 200 qm im Zentrum
JUGENDHAUS NEUDORF (Inter-Actions)	18, rue des Carrières	Modernes, großzügig geschnittenes Jugendhaus von ca. 700 qm

Zu den aufgeführten Häusern kommen noch zwei ehrenamtlich geführte Jugendclubs hinzu, der Jugendclub Cents sowie das „Moskito“ im Bahnhofsviertel.

Als direkte Haupteinzugsgebiete der Häuser wird jeweils ein Kreis mit dem Radius von 500-600m angenommen. Die folgende Grafik bietet einen Überblick über die Lage der Jugendhäuser, ihren Haupteinzugsradius sowie die vorherrschenden sozialen Milieus in den jeweiligen Stadtteilen:



Wie die Karte zeigt, wurden bislang vor allem in den Stadtteilen Jugendhäuser eröffnet, wo ein vorwiegend niedrigeres soziales Niveau herrscht. Dabei handelte es sich oft um kleinere Jugendtreffs, von denen einige zwischenzeitlich zu Jugendzentren mit erweiterten Funktionen ausgebaut worden sind. So ist auch vorgesehen, dass mit der Fertigstellung des neuen Jugendhauses in Clausen die kleineren Häuser „Grund“ und „Pfaffenthal“ nur noch die Rolle von „angehängten Filialen“ spielen, während das neue Jugendzentrum in Clausen eine zentrale Rolle innerhalb der „Faubourgs“ bekommen wird.

Darüber hinaus ist der städtische Architektendienst mit der Planung eines neuen Jugendhauses im Wohnstadtteil Bonneweg betraut. Daneben gibt es Überlegungen, ein weiteres Jugendhaus in Cessange zu errichten.

## 1.2 Konzeptausrichtung der Offenen Jugendarbeit

Die Grundausrichtung der professionellen Jugendhäuser wird unter anderem bestimmt durch das ASFT-Gesetz, die entsprechenden Ausführungsbestimmungen (u. a. das *Règlement grand-ducal du 28 janvier 1999 concernant l'agrément gouvernemental à accorder aux gestionnaires de services pour jeunes*) sowie die entsprechenden

Konventionen mit Staat und Gemeinde. In diesen Bestimmungen sind die Vorschriften zur Hausgröße, den erforderlichen Räumlichkeiten, den Öffnungszeiten sowie der technischen Ausstattung aufgeführt. Für den Betrieb eines Hauses ist außerdem ein *Agrément gouvernemental* erforderlich, das bescheinigt, dass das Haus den aktuellen Vorschriften entspricht.

In den einzelnen Jugendhäusern arbeiten je nach Größe zwischen 1,5 und 4 qualifizierte Mitarbeiter, zumeist Erzieher oder Sozialpädagogen.

Es gibt drei große konzeptionelle Bereiche, die in jedem Jugendhaus eine zentrale Rolle spielen:

- Der **offene Bereich**: Als niederschwelligstes Angebot ist der offene Bereich, der Jugendtreff des Hauses, der Ort, wo die jugendlichen Besucher miteinander spielen, tratschen, ausspannen, sich amüsieren und sich anhand der ausliegenden Materialien informieren können. Die Mitarbeiter des Hauses sehen sich hier als Begleiter, die im Notfall auf die Einhaltung der Grundregeln pochen (kein Alkohol, nicht rauchen, keine Drogen, keine Gewalt gegen Personen oder Dinge), ein positives Ambiente schaffen und sich als potenzielle Gesprächspartner anbieten, die sich aber ansonsten im Hintergrund halten. Über den offenen Bereich kann eine Vertrauensbasis im Dreieck Jugendlicher – Mitarbeiter – Einrichtung wachsen, die weiterführende Interventionen erst möglich macht. Da die Jugendlichen freiwillig ins Haus kommen, versuchen die Mitarbeiter, den offenen Bereich so ansprechend wie möglich zu gestalten. Dieser wird meist eher von männlichen Besuchern genutzt.
- Die **Aktivitäten und Projekte** bilden einen weiteren wichtigen Aktivitätsbereich. Eine Aktivität ist eine abgeschlossene Einheit; verschiedene Aktivitäten innerhalb eines übergreifenden Themenbereiches können ein Projekt bilden. Aktivitäten und Projekte werden zumeist im Rahmen von Sport, Kultur, Prävention, Musik oder Kunst organisiert. Kennzeichnend sind eine begrenzte Teilnehmerzahl, eine Teilnahmeverbindlichkeit sowie eine pädagogische Zielsetzung, die sich auf das Projektprodukt (bspw. eine neue Theke oder ein Film) und/oder auf den Erstellungsprozess und die damit zusammenhängenden unterschwelligen Lernprozesse beziehen. An Projekten und Aktivitäten nimmt immer nur eine Teilmenge der Gesamtbesucher teil.
- **Beratung und Dispatching** ist die dritte Hauptsäule der Jugendhäuser. Dabei können unterschiedlich gestufte Beratungsintensitäten unterschieden werden. Am niederschwelligsten ausgerichtet ist das so genannte „Offene Ohr“ das die tägliche Arbeit im Jugendhaus begleitet, indem Fragen, Anliegen und Probleme der Jugendlichen, die sich in Gesprächssituationen ergeben, aufgegriffen und behandelt werden. Bei Bedarf wird die Bereitschaft zu einer intensiveren Beratung signalisiert. Ist dies der Fall, so gibt es die Möglichkeit, dass sich der Mitarbeiter mit dem Jugendlichen zurückzieht, um das Anliegen des Jugendlichen näher zu besprechen. Erweist sich in diesem Gespräch das Problem als zu komplex oder kann der Mitarbeiter in der konkreten Situation nicht weiterhelfen, so verweist dieser an andere Angebote, z.B. spezialisierte Beratungsstellen oder andere Hilfsangebote.

Im Hinblick auf die Ausrichtung, die das Grundgerüst für alle Jugendhäuser bildet, können verschiedene konzeptionelle Optionen festgehalten werden:

### *1.2.1 Stadtteil- oder Zielgruppenorientierung*

Wie bereits weiter oben erwähnt, sind in der Vergangenheit in der Stadt Luxemburg Jugendhäuser fast ausschließlich in Stadtteilen mit einem schwierigeren sozialen Index eingerichtet worden. Dabei wurden sie zunächst meist als Jugendtreff installiert, in dem sich die Jugendlichen aus dem Stadtteil trafen, wo sie dann von haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeitern ortsansässiger Trägern betreut wurden. Der Stadtteil als Sozialraum war der räumliche und soziale Bezugspunkt der Jugendarbeit.

Viele der größeren sozialen Träger in der Stadt Luxemburg richten auch heute ihre Jugendhäuser und –zentren konzeptionell stark am umgebenden Sozialraum aus, auch, weil sie Träger mehrerer Einrichtungen (Kinderhorte, Sozialarbeit, Stadtteilarbeit, Streetwork etc.) im Stadtteil sind und die verschiedenen Einrichtung so Hand in Hand arbeiten.

Allerdings unterliegt der Stadtraum auch stetigen Veränderungen. Einzelne Stadtteile sind in der letzten Zeit stark aufgewertet worden. Vernachlässigte Wohngegenden sind nur noch schwer zu finden. Luxemburg ist mehr denn je zu einer Ein- und Durchwanderstadt geworden (vgl. den Stadtsozialplan der Arbeitsgruppe FOREG 2009). Für die zahlreichen Neuankommlinge sind die Stadtteilgrenzen der „alten Quartiers“ oftmals nicht mehr nachvollziehbar. In verschiedenen Stadtteilen gibt es kaum noch genutzten Wohnraum.

Aus diesen Überlegungen heraus beginnen einige Jugendhäuser, weniger auf das sozialräumliche, sondern auf zielgruppenspezifische Besucherkonzepte zu setzen, sich beispielsweise auf bestimmte Schülergruppen zu spezialisieren oder gezielt bestimmte Freizeitinteressen zu fördern.

### *1.2.2 Jugendarbeit als temporärer Helfer oder dauerhafter Begleiter*

Eine weitere Überlegung, die auch im Zusammenhang mit den vorhergehenden Überlegungen steht, ist die Frage der biographischen Zielausrichtung der Jugendarbeit: Soll Jugendarbeit ein temporäres, ergänzendes Angebot zur Freizeitgestaltung eines Jugendlichen sein oder soll sie sich darum bemühen, Jugendliche mit 12 Jahren zu gewinnen und mit 22 Jahren zu entlassen? Beide Sichtweisen bergen im Einzelfall Vor- und Nachteile. Die Ausrichtung sollte allerdings konzeptionell reflektiert werden. So muss z. B. ein Haus, das die Jugendlichen vor allem sehr jung an die Einrichtung binden will, eine andere Werbestrategie und Elternarbeit durchführen, als ein Jugendzentrum, das vor allem ein bestimmtes Projektangebot bedienen will.

### *1.2.3 Vom basispolitischen Experimentierfeld zur Dienstleistung:*

Jugendhäuser sollen definitionsgemäß immer auch Orte sein, um Jugendliche zu beteiligen, sei es an der Planung der Projekte, an Veränderungen im Jugendhaus, in Form eines allgemeinen Mitbestimmungsmandates oder, um Stellungnahmen zu erfragen. Dabei gilt seit den 80er Jahren als Ideal immer noch der selbstbestimmte, politisch interessierte und motivierte, selbstbewusste Jugendliche, der kompetent seine Interessen in die Hand nimmt und der in den Projekten von der Planung bis zur Evaluation als



Partner der fest angestellten Mitarbeiter des Jugendhauses fungiert<sup>2</sup>. Obwohl nicht in Frage gestellt sein soll, dass dieses Ideal als solches eine paradigmatische Berechtigung hat, kann in der Praxis der Jugendhäuser hiervon nicht mehr ausgegangen werden.

Zum einen sind durch die zunehmende gesetzliche Standardisierung und Reglementierung des Jugendhausbetriebes (vgl. die ASFT-Gesetzgebung sowie deren Ausführungsbestimmungen) die Entscheidungen, die überhaupt zur Diskussion stehen, zusehends eingeschränkt worden. Gleichzeitig haben sich die politisch-emanzipatorischen Ziele der 70er und 80er Jahre schleichend aus den Jugendhäusern verabschiedet. An ihre Stelle ist eine zunehmende „Verdienstleistung“ des Jugendhausbetriebes getreten. Diese hat den Vorteil gesicherter Arbeits- und Qualitätsabläufe, hat aber auch die Nachteile, eher in festgelegten Arbeitsabläufen verhaftet zu sein und somit spontane Programmadaptationen zu erschweren. Die konzeptionellen Hauptlinien werden nicht mehr gemeinsam mit den Jugendlichen ausgehandelt (lehrreiche Brüche und Krisen inbegriffen), sondern sind institutionell festgelegt.

Daneben zeigt sich immer wieder, dass die Jugendlichen, die heute die Jugendhäuser besuchen, sich gerade durch eine hedonistische Konsumorientierung auszeichnen, die oft mit fehlender Frustrationstoleranz, Motivation und fehlendem Durchhaltevermögen einhergeht, Eigenschaften, die alle konträr zu einer nachhaltigen Beteiligung der Jugendlichen stehen.

Für den Jugendhausbetrieb bedeutet dies, dass Beteiligung von Jugendlichen eher kleinräumig, aktions- und nicht institutionsorientiert gedacht werden muss. Dabei sollte immer im Hinterkopf behalten werden, dass Beteiligung von vielen Jugendhausbesuchern erst erlernt werden muss. Auf der anderen Seite sollten bei einem Beteiligungsangebot auch echte Entscheidungsfreiräume zur Verfügung stehen, damit es nicht zu einer „Galeriebeteiligung“ kommt, auf die sich Jugendliche mittelfristig sicher nicht einlassen.

#### 1.2.4 Vom Jugendtreff zum Jugendzentrum:

Viele der heute in der Stadt Luxemburg geführten und konventionierten Jugendhäuser haben ihren Ursprung in kleinen, stadtteilbezogenen Einrichtungen, die in den letzten Jahren stetig vergrößert und ausgebaut wurden. Besonders die beiden zuletzt von der Stadt gebauten Häuser in Neudorf und in Clausen bieten durch die großzügigen Räumlichkeiten der Jugendarbeit mannigfache Möglichkeiten. Sie zeigen deutlich, dass sich die Offene Jugendarbeit in der Stadt immer mehr weg vom Prinzip des Jugendtreffs hin zum Jugendzentrum entwickelt. Die folgende Tabelle stellt dabei einige konzeptionelle Implikationen dar:<sup>3</sup>

Aspekt	Jugendtreff	Jugendzentrum
Aufgabenbereiche	Unverbindliche Freizeitgestaltung	Verschiedene Aufgabenbereiche möglich: Freizeitgestaltung, Bildungs- und Beratungsangebote, Betreuungsangebote,

<sup>2</sup> MINISTERE DE LA FAMILLE, DE LA SOLIDARITE SOCIALE ET DE LA JEUNESSE 2004: Deuxièmes Lignes directrices pour la lotitique de la jeunesse, Luxembourg, S. 34

<sup>3</sup> vgl. SCHENK, M. 1998: Jugendarbeit in Luxemburg. Konzeptpapier, Trier.

		Organisation auch durch externe Partner
Feste Angebote	Unverregelttes Raumangebot	Raumangebot und parallel fest programmierte Angebote und Aktivitäten
Zielgruppe(n)	Homogene Cliques aus der näheren Umgebung	Feste Cliques und wechselnde Besuchergruppen, einzelne projektinteressierte Jugendliche, regelmäßiger Besuch ist keine Teilnahmevoraussetzung
Lokaler Bezug, Stadtteilorientierung	hoch	Lokal- und Überlokalbezug
Mitarbeiter	Geringe Mitarbeiterdichte, Rückgriff auf ehrenamtliche Ressourcen	JZ wird permanent durch qualifiziertes, hauptamtliches pädagogisches Personal in festem Mitarbeiterstamm geleitet und begleitet, ergänzende Leistungen durch Freelance-Projektmitarbeiter und Ehrenamtler
Kommunikations- und Werbestrategien	Eher intern, lokal, stadtteilbezogen, persönlich, selbst gemacht	Überregional, stadtweit, professionell, auf mehrere Zielgruppen bezogen, programmorientiert

### 1.3 Nutzer der Angebote offener Jugendarbeit

Ein Kennzeichen offener Jugendarbeit ist das Prinzip der Freiwilligkeit der Teilnahme. Offene Jugendarbeit unterliegt damit seit jeher einer gewissen Marktsituation: Bei Nichtgefallen des Angebotes stimmen die Jugendlichen „mit den Füßen ab“; sie kommen einfach nicht. Dies impliziert, dass die Jugendlichen, die ihre Freizeit anders geplant haben, die über andere, exklusivere Ressourcen verfügen, denen die Gesellschaft im Haus nicht gefällt, denen das Angebot oder die Erzieher nicht zusagen, nicht oder nicht mehr ins Jugendhaus kommen. Die Studien zum Jugendkommunalplan von Meyers/Willems haben gezeigt, dass nur ca. 15% der Jugendlichen ausgesagt haben, mehr oder minder regelmäßig ein Jugendhaus in der Stadt zu besuchen. Der Freizeittypus, dem diese Jugendlichen zuzuordnen sind, deutet auf männliche, minderjährige Jugendliche hin, die eher über weniger qualifizierte Bildungsabschlüsse verfügen oder diese anstreben

Die Erfahrungen in den verschiedenen Jugendhäusern im Rahmen der Qualitätssicherung differenzieren dieses Bild. Es deutet vieles darauf hin, dass Jugendhäuser, zumal wenn sie konzeptionell als Jugendzentren geführt werden, zum einen Besucher haben, die regelmäßig kommen und das Haus als Treffpunkt und „zweites Zuhause“ benutzen. Diese Gruppe entspricht mehr oder minder dem o. g. Profil. Für sie prägt der regelmäßige Jugendhausbesuch eine Lebensphase, meist zwischen 14 und 18 Jahren. Der Besuch

hängt oft eng zusammen mit einer bestimmten Clique, die sich regelmäßig im Haus aufhält, und die den Hauptbesuchgrund bildet.

Darüber hinaus gibt es aber auch eine wachsende Anzahl von Jugendlichen, die sich über die Angebote der Jugendhäuser informieren und diese gezielt nutzen, ohne aber regelmäßige Besucher des „Jugendtreffs“ zu sein. Diese Gruppe wächst mit der Attraktivität des Angebotes. Es liegt auf der Hand, dass die Gruppe der „sporadischen Besucher“ wahrscheinlich eher nicht unter den Befragten zu finden ist.

### 1.3.1 Mädchen im Jugendzentrum

Grundsätzlich sollen die Angebote der Jugendhäuser sowohl Mädchen als auch Jungen ansprechen. De facto ziehen sie aber immer noch weitaus weniger Mädchen als Jungen an. Dies kann sicherlich durch personelle Dispositionen erklärt werden, muss aber auch im Kontext des geschlechtsspezifischen Benutzerverhaltens diskutiert werden. Ein Mädchenanteil im offenen Bereich, der über 30% der Besucher hinausgeht, kann, das ist die bisherige Erfahrung, nur über Besuchsverbote für Jungen erreicht werden, was die absolute Anzahl der weiblichen Besucher aber auch nicht hebt.

Das Konzept der parteilichen Mädchenarbeit, entwickelt in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts, unterstellt implizit, dass sich Mädchen zahlreich und paritätisch verteilt im offenen Bereich eines Jugendzentrums einfinden *würden*, wenn sie nur im Vorfeld durch geschlechtshomogene pädagogische Angebote ausreichend gestärkt worden wären.<sup>4</sup> Alle Versuche, eine geschlechtsspezifische Mädchenarbeit im offenen Bereich von Jugendhäusern zu installieren, waren bislang nicht von nachhaltigem Erfolg gekrönt. Es lohnt sich daher, auch einmal über die Prämissen dieser Überlegungen nachzudenken:

Offensichtlich sind Mädchen nicht an der gleichen Jugendarbeit interessiert wie Jungen. Sie benutzen die Angebote der Jugendhäuser aus verschiedenen Gründen zielgerichteter und funktionsbewusster. Die Nutzung eines Jugendzentrums als regelmäßiger Cliquentreffpunkt zum „Abhängen“ kommt für die meisten Mädchen nicht in Frage, und zwar aus verschiedenen Überlegungen. So ist zum Beispiel zu beobachten, dass Mädchen eine zeitlang regelmäßig ein Jugendzentrum besuchen, wenn sie auf Partnersuche sind, dies aber wieder einstellen, wenn sie diesbezüglich „fündig“ geworden sind. Daneben sind die Mädchen meist schulisch zielgerichteter und wenden ein entsprechendes Arbeitspensum hierfür auf, und zwar meist nicht im Jugendhaus. Auch unterliegen Mädchen oft einer strengeren familiären Kontrolle.

Was bedeuten diese Erkenntnisse für die Konzepte von Jugendarbeit?

Die Strategie, den Anteil der Mädchen in der Offenen Jugendarbeit zu steigern, indem versucht wird, den Mädchen durch Parteilichkeit das offene Angebot schmackhaft zu machen, ist wahrscheinlich nicht zielführend. Vielmehr sollte das offene Angebot durch ein buntes Programm von Projekten und Aktivitäten erweitert werden, die zwar nicht explizit nur für Mädchen organisiert werden, sich aber inhaltlich an den Interessen der Mädchen (z.B. Tanz, Wochenendfahrten, körperbezogene Angebote usw.) orientieren. Die verbindlichere Organisation kommt dabei den Interessen der Mädchen und den

---

<sup>4</sup> vgl. KLEES, R. MARBURGER, H., SCHUMACHER, M. 1989: Mädchenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit Teil 1, Weinheim und München

elterlichen Vorbehalten entgegen. Hierbei ist, wie bereits angesprochen, darauf zu achten, diese Projekte über das Haus hinaus zu bewerben.

### *1.3.2 Nationalitäten im Jugendhaus*

Grundsätzlich sollen die Jugendhäuser Jugendlichen aller Nationalitäten offen stehen, das heißt, dass die nationale Zusammensetzung der Besuchergruppen eines Jugendhauses ähnlich der Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung sein müsste. Dies ist nicht der Fall, wofür es einige Gründe gibt: Das Nutzungsverhalten der Jugendhausbesucher ist unter anderem auch abhängig vom Bildungs- und Einkommensstatus der Eltern sowie vom Bildungsstatus der Besucher selbst. Diese korrelieren aber auch zum Teil mit den Nationalitäten, sodass überdurchschnittlich viele Ausländer, und zwar besonders Portugiesen in den Jugendhäusern vertreten sind. Dies ist grundsätzlich nicht problematisch, kann aber zum Problem werden, wenn größere homogene Cliques anfangen, den offenen Bereich eines Jugendhauses zu monopolisieren. Hier sollte dann mit dem Programm entgegengesteuert werden, um nicht die „scheueren“ Besuchergruppen zu verlieren.

### *1.3.3 Generationelle Aspekte im Jugendhaus*

Trotz aller Maßzahlen und Gegensteuerungsmaßnahmen unterliegen die Besucherströme in einem Jugendhaus auch über die Jahre hinweg immer wieder Schwankungen, die nicht unmittelbar erklärbar sind und nicht unbedingt etwas mit der Qualität des Angebotes zu tun haben müssen. Hier sind vor allem Effekte von Jugendgenerationen zu nennen, die mit einem mal „aus dem Jugendhaus hinauswachsen“, und wo sich die nachwachsende Clique erst finden muss. Solche cliquespezifischen Effekte kommen sehr oft überraschend. Auch können oft Effekte beobachtet werden, die dem Sozialraum „Stadt“ zuzuordnen sind: ein neues Jugendhaus wird eröffnet, ein Kinokomplex wird gebaut, eine große Clique bekommt Hausverbot in einem anderen Jugendhaus.

Über die Jahre hinweg zeigt sich, dass schwankende Besucherzahlen die unterschiedlichsten Gründe haben können und in einem gewissen Maße auch zur Normalität der Offenen Jugendarbeit gehören. Es sollte daher bedacht und reflektiert mit diesen Tatsachen umgegangen werden.

## Zur Untersuchung

### 1.4 Zum Vorgehen

Zur Erhebung der Besucherzufriedenheit in den städtischen Jugendhäusern entschied man sich für eine schriftliche Besucherbefragung. Hierzu wurde ein vierseitiger Fragebogen in einer deutschen und einer französischen Version entwickelt, die den einzelnen Jugendhäusern mit der Bitte ausgehändigt wurde, diesen an die Jugendlichen weiterzuleiten und ausgefüllt wieder einzusammeln. Anfang Januar 2010 wurde dann der Rücklauf vom Service Jeunesse ausgewertet.

Der Fragebogen umfasste die folgenden Aspekte:

- Geschlecht und Alter des Jugendlichen
- Schulbesuch
- Nationalität
- Besuchszeitraum
- Durchschnittliche Besuchsfrequenz
- Wohnort
- Motiv des Jugendhausbesuchs
- Verbesserungsvorschläge
- Bewertung des Angebotes (offener Bereich, Spiele- und Computerausstattung, Projekte, Fahrten und Freizeiten, Kontakt zu Erziehern)
- Vereinsmitgliedschaften
- Bewertung der Beratungskompetenzen
- Überprüfung, ob die Person bereits an der Umfrage teilgenommen hat

Die Ergebnisse wurden mittels SPSS, einem sozialwissenschaftlichen Statistikprogramm, codiert und ausgewertet.

Insgesamt erhielt der Service Jeunesse einen Rücklauf von 241 Fragebögen; dies bedeutet, dass ungefähr 20% der eingeschriebenen Gesamtbesucher geantwortet haben. Bereits ab 15% kann man bei einem solchen Untersuchungssetting, einer so genannten „anfallenden Stichprobe“, von einem zufrieden stellenden Rücklauf sprechen.

### 1.5 Die befragten Jugendlichen

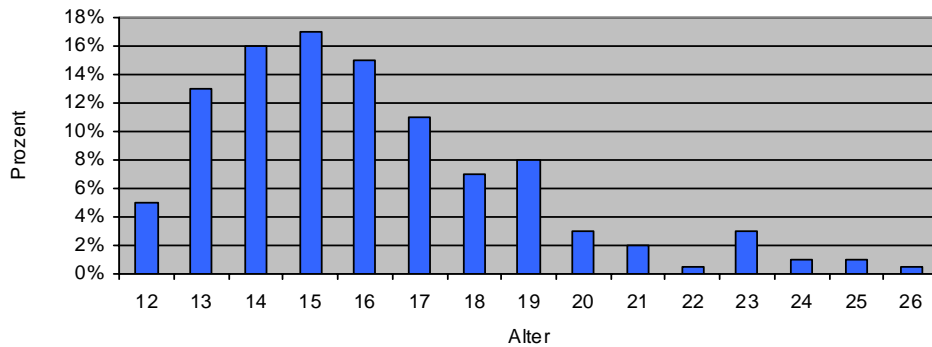
Von den 241 Rückläufen haben 71% männliche und 29% weibliche Jugendliche einen Fragebogen ausgefüllt. Dies entspricht der Verteilung in Angeboten offener Jugendarbeit, wie sie auch international immer wieder berichtet wird.

Acht Prozent der Jugendlichen (19 Fälle) gaben an, bereits in einem anderen Jugendhaus einen Fragebogen ausgefüllt zu haben. Da sich die Befragung jeweils auf das Angebot eines bestimmten Jugendhauses bezieht, stellen die „Mehrfachausfüllenden“ inhaltlich kein Verzerrungsproblem dar.

80% der Befragten besuchten eine Schule, zumeist das „*enseignement postprimaire*“. Der Altersdurchschnitt der jugendlichen Besucher betrug 16 Jahre.

### Umfrage Jugendhäuser: Alter

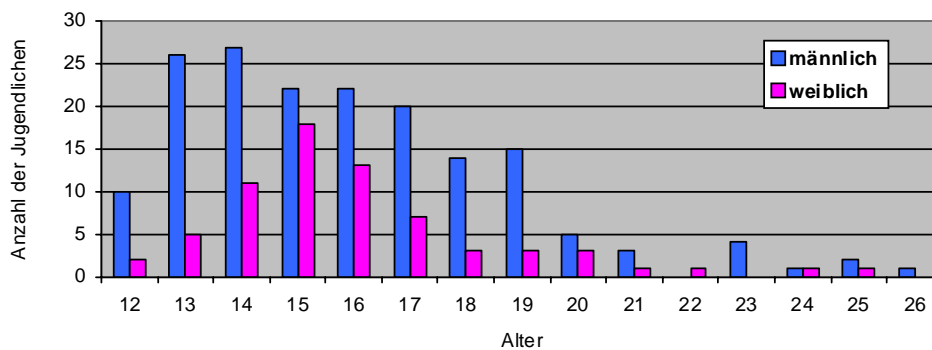
Quelle: Gesamtumfrage 2009



Wie die Grafik zeigt, handelte es sich bei den befragten Jugendlichen vor allem um Minderjährige zwischen 13 und 17 Jahren, wobei die Gruppe der 15-jährigen am häufigsten vertreten war. Ein Viertel der Jugendlichen (24%) war zum Befragungszeitpunkt 18 Jahre oder älter.

### Umfrage Jugendhäuser: Alter nach Geschlecht

Quelle: Gesamtumfrage 2009



Differenziert man die Ergebnisse, so wird das geschlechtsspezifisch unterschiedliche Nutzerverhalten der Jugendlichen deutlich: Während die männlichen Jugendlichen mit 13 und 14 Jahren das größte Interesse an Jugendhäusern als Freizeitangebot haben, und dieses Interesse bis zum 19. Lebensjahr langsam abnimmt, ist bei den Mädchen ein eher episodenhafter Besuchscharakter zu beobachten, dessen Spitze das 15. Lebensjahr bildet.

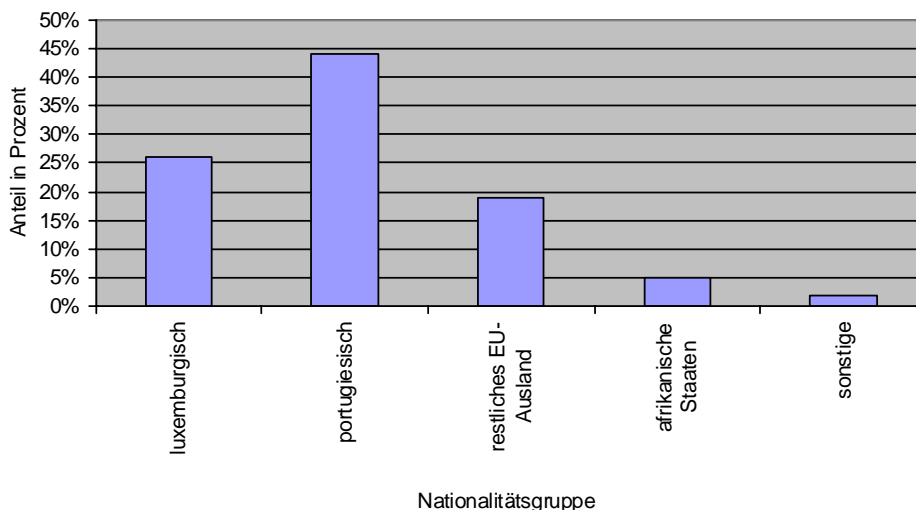
Dabei weisen die stabilen Werte zwischen dem 18. und 20. auf die Mädchen hin, die im Rahmen eines Projektes an die Jugendhäuser gebunden sind und deshalb länger an die jeweiligen Häuser gebunden sind.

Im Hinblick auf die Erhebung der Nationalität verzichtet der Service Jeunesse seit längerem auf eine detaillierte Darstellung, weil die hohe Anzahl an Einbürgerungen sowie eine steigende Fallzahl von doppelten Nationalitäten im Land Luxemburg einen tragfähigen kulturellen Rückschluss ausgehend von der Nationalität immer schwieriger machen. Die hier zurückbehaltenen Nationalitätsgruppen bieten noch eine gewisse Trennschärfe in Bezug auf den soziokulturellen Hintergrund, wie er in den Studien zum Jugendkommunalplan postuliert wurde. Es werden unterschieden die luxemburgischen

sowie die portugiesischen Staatsbürger, die Staatsbürger der restlichen EU-Länder, die Staatsbürger afrikanischer Staaten sowie die Kategorie „Sonstige“.

### Umfrage Jugendhäuser: Nationalitätsgruppe

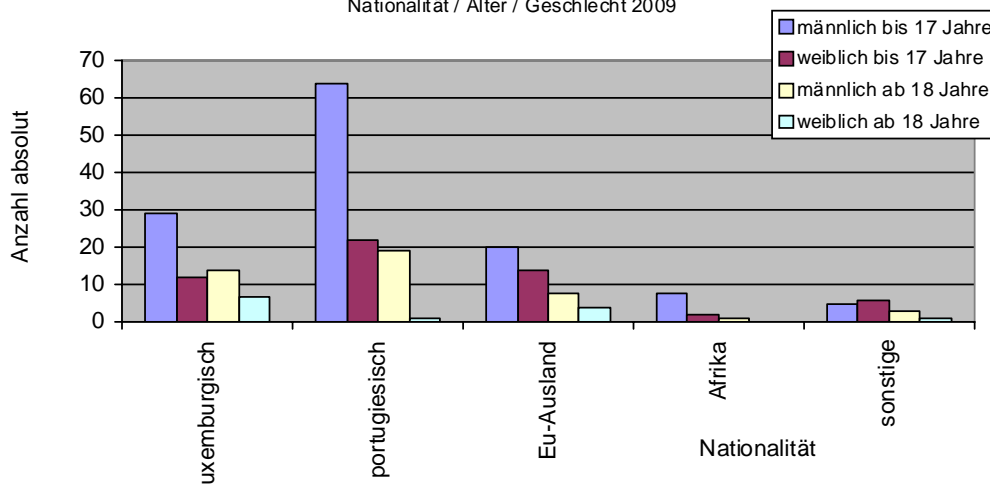
Quelle: Gesamtumfrage 2009



Auch diese Ergebnisse decken sich mit denen vieler vorangegangener Studien und deuten damit auf eine typische Nationalitätsverteilung der Offenen Jugendarbeit hin: Zwischen 40-50% portugiesische Jugendliche, in etwa jeweils ein Viertel luxemburgische sowie Rest-EU-Staatsbürger und wenige Prozent sonstige Staatsangehörige.

### Umfrage Jugendhäuser: Nationalität / Alter / Geschlecht

Nationalität / Alter / Geschlecht 2009

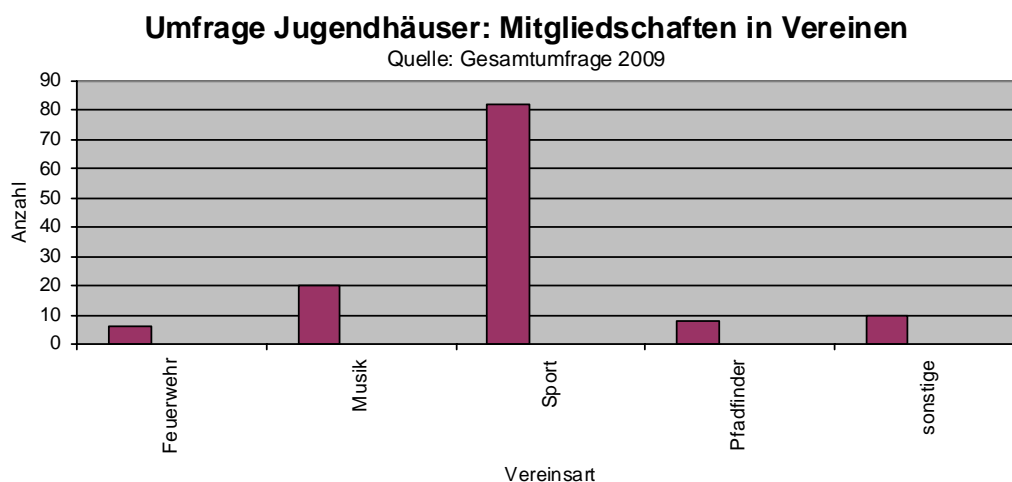


Diese Grafik zeigt nochmals deutlich den Zusammenhang der Jugendhausbesucher in Bezug auf Alter, Nationalitätsgruppe und Geschlecht. Es wird deutlich, dass die bei weitem größte Gruppe in der Offenen Jugendarbeit der Stadt Luxemburg die der minderjährigen portugiesischen Jungen ist, gefolgt von der Gruppe der männlichen luxemburgischen Minderjährigen. Danach folgt die der minderjährigen portugiesischen Mädchen, knapp gefolgt von den minderjährigen männlichen EU-Ausländern und den

volljährigen portugiesischen Jungen. Es wird deutlich, dass Offene Jugendarbeit in der konzeptionellen Ausrichtung immer vor allem Jungenarbeit ist, und zwar für die Jungen, die eher aus prekäreren soziologischen Zusammenhängen stammen.

80% der Jugendhausbesucher wohnen in der Stadt Luxemburg; 19% kommen aus einer der umliegenden Gemeinden. Nur weniger als 1% der Jugendlichen kommen aus dem Ausland. Damit wird deutlich, dass trotz aller modernen Kommunikationsoptionen die große Mehrzahl der Jugendhausbesucher ihre Freizeit nahe am Wohnort organisiert. Die meistgenannten Wohnstadtteile sind Bonneweg (16%), das Bahnhofsviertel (15%), Gasperich (15%), Neudorf (11%) sowie Kirchberg (6%).

Die Frage, ob sie Mitglied in einem Verein sind, verneinten etwas mehr als die Hälfte (52%) der Befragten, und zwar 47% der männlichen und 62% der weiblichen Jugendlichen. Die insgesamt 126 Mitgliedschaften der 115 befragten Jugendlichen (Mehrfachnennungen möglich) verteilen sich wie folgt:



Wie der Grafik zu entnehmen ist, ist die große Mehrheit der vereinsengagierten Jugendlichen im sportlichen Bereich aktiv. Altruistisch motivierte oder künstlerische Vereinsaktivitäten fallen unter den Jugendhausbesuchern kaum ins Gewicht. Dieses Ergebnis entspricht den Resultaten im Jugendkommunalplan (2005).

Etwa 10% der Vereinsmitglieder sind in mehr als einem Ressort eingeschrieben.

### **1.6 Das Besuchsverhalten der befragten Jugendlichen**

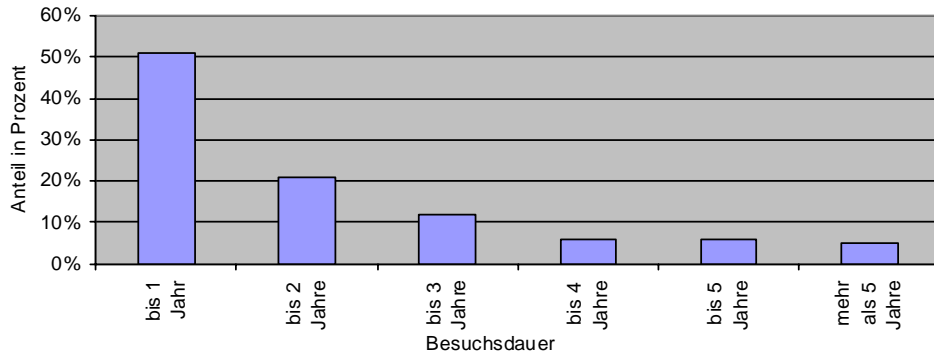
Die durchschnittliche Besuchsdauer in einem Jugendhaus in der Stadt Luxemburg beträgt 22 Monate, rechnet man das Jugendhaus Neudorf, das erst im vergangenen Jahr den regulären Betrieb begonnen hat, aus den Ergebnissen heraus, so sind es 24 Monate. Es bestehen kaum Unterschiede im Hinblick auf das Geschlecht.

Damit wird deutlich, dass die Hälfte der jugendlichen Besucher das jeweilige Jugendhaus erst bis zu einem Jahr besuchen, während nur etwa 1/6 der Befragten angaben, das Jugendhaus 4 Jahre und länger zu besuchen.



## Umfrage Jugendhäuser: Besuchsdauer

Quelle: Gesamtumfrage 2009



Hier zeigt sich, dass der Besuch eines bestimmten Jugendhauses für viele Jugendliche nur eine eher begrenzte biographische Episode von etwa zwei Jahren darstellt. Danach wendet sich der Jugendliche entweder einem anderen Haus zu oder es ergeben sich für ihn andere Freizeitoptionen.

Dabei stellt sich die Frage, ob dies pädagogisch wünschenswert ist. Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Betrachtet man das Jugendhaus in der Funktion eines Jugendzentrums, so ist sicherlich eine längerfristige Bindung an das Angebot des Hauses erstrebenswert, in der Art, dass sich der Jugendliche während der ganzen Altersspanne über das Angebot informiert (oder besser informiert wird), um gegebenenfalls auf für ihn interessante Angebote zurückzukommen.

In der Funktion als Jugendtreff ist es wünschenswert, dass der Jugendliche das Haus vor allem in der Zeit, in dem seine Clique sein Leben prägt, das Jugendhaus besucht. Oft ist es ein Zeichen des Erwachsenwerdens, wenn diese Bindung an eine Clique sich langsam zugunsten vielfältigerer Tätigkeiten (Partnerschaften, besondere Hobbies, professionelle Orientierung, Ausbildung) auflöst.

Ein Blick auf die **Besuchsfrequenz** gibt Hinweise auf eine Art digitales Besuchsverhalten: Man ist voll dabei oder gar nicht. Hat sich der Jugendliche erst einmal für ein bestimmtes Jugendhaus entschieden, besucht er es zumeist sehr regelmäßig. Etwa die Hälfte der Jugendlichen gab an, das Haus entweder 3-4-mal wöchentlich oder sogar täglich zu besuchen. Die meisten täglichen Besucher kommen allerdings nicht zur Hausaufgabenhilfe, sondern besuchen das Haus in ihrer Freizeit. Dieses Resultat weist aber auch darauf hin, dass es sich bei den befragten Jugendlichen vor allem um „Jugendtreffer“ und weniger um „Projektnutzer“ handelt, wahrscheinlich auch, weil erstere leichter erreichbar waren.

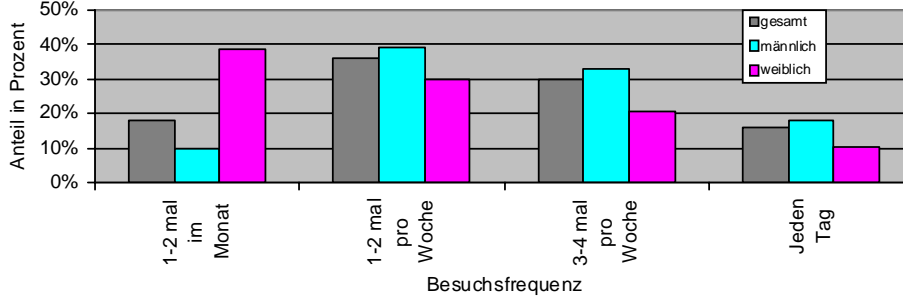
Sehr gut erkennbar wird in der Grafik das unterschiedliche Nutzungsverhalten von Mädchen und Jungen: 9 von 10 männlichen Besucher besuchen „ihr“ Jugendhaus mindestens 1-2 mal in der Woche, während 4 von 10 weiblichen Jugendlichen dies 1-2 mal im Monat tun.

Der Anteil der Jugendlichen, die das Jugendhaus täglich besuchen, ist unter den Jungen fast doppelt so hoch. Um es auf einen kurzen Nenner zu bringen, ist für Mädchen das

Jugendhaus eher eine Freizeitoption von vielen, das in einer bestimmten Absicht (Partnersuche) oder für eine bestimmte Aktivität besucht wird, während für Jungen der allgemeine Treffpunktcharakter eher im Vordergrund steht.

### Umfrage Jugendhäuser: Besuchsfrequenz

Quelle: Gesamtumfrage 2009

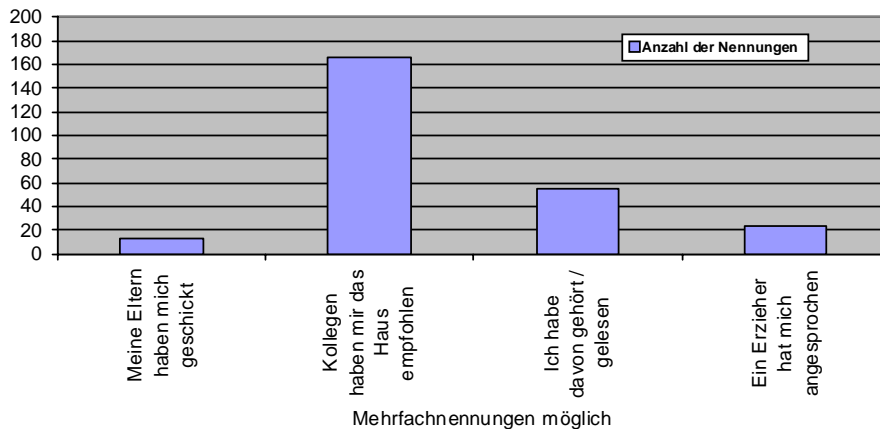


Weiterhin wurde das Motiv für den ersten Besuch in dem betreffenden Jugendhaus erfragt. Die große Mehrheit der Befragten antwortete darauf, dass sie auf eine Empfehlung eines Bekannten oder Freundes hin einen ersten Besuch gewagt hätten. Nur etwa ein Drittel der Anzahl dieser Gruppe hatte im Vorfeld von dem Haus anderweitig gehört oder gelesen. Dieses Ergebnis kann darauf hindeuten, dass, vor allem im Bereich des „Jugendtreffs“, nicht das Angebot, sondern die anwesende Clique die Attraktivität des Hauses ausmacht. Kritisch sollte aber auch die Ausrichtung der Außendarstellung der einzelnen Jugendhäuser überprüft werden.

Nur 20 Nennungen betrafen die Tatsache, dass ein Erzieher des Hauses den Jugendlichen im Vorfeld angesprochen hatte. Dabei gab es nur in zwei Punkten geschlechtsspezifische Abweichungen: Während die Mädchen im Verhältnis etwas weniger auf Empfehlungen ihrer Freunde und Kollegen reagierten, reagierten sie aber doppelt so oft wie die Jungen auf Ansprache durch einen Erzieher. Auch diese Tatsache sollte in den Häusern reflektiert werden.

### Umfrage Jugendhäuser: Motive für den ersten Jugendhausbesuch

Quelle: Gesamtumfrage 2009

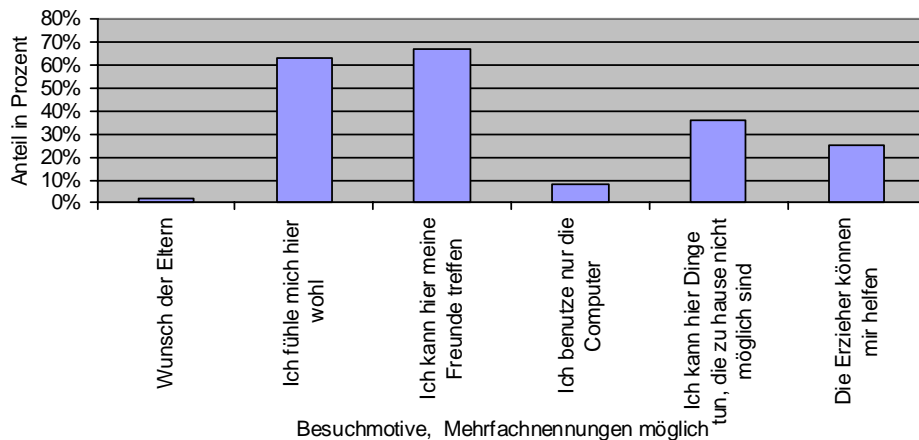


Eine weitere Frage zielte auf die dauerhafte Besuchsmotivation ab, also die Frage, was den Jugendlichen zum wiederkehrenden Besuch des Hauses bewegt. Auch hier waren

Mehrfachnennungen möglich. Die Analyse erbrachte keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede; Mädchen und Jungen definieren sich also in dem, was sie im Jugendhaus suchen, gleich.

### Umfrage Jugendhäuser: Besuchsmotive

Quelle: Gesamtumfrage 2009



Die Hauptmotive zum Besuch eines Jugendhauses sind, sich dort wohl zu fühlen und Freunde zu treffen. Etwas abgeschlagen werden noch die Ausstattungsqualität und die Nachfrage von Beratungs- und Hilfekompetenzen genannt. Die restlichen Besuchsmotivationen spielen kaum eine Rolle.

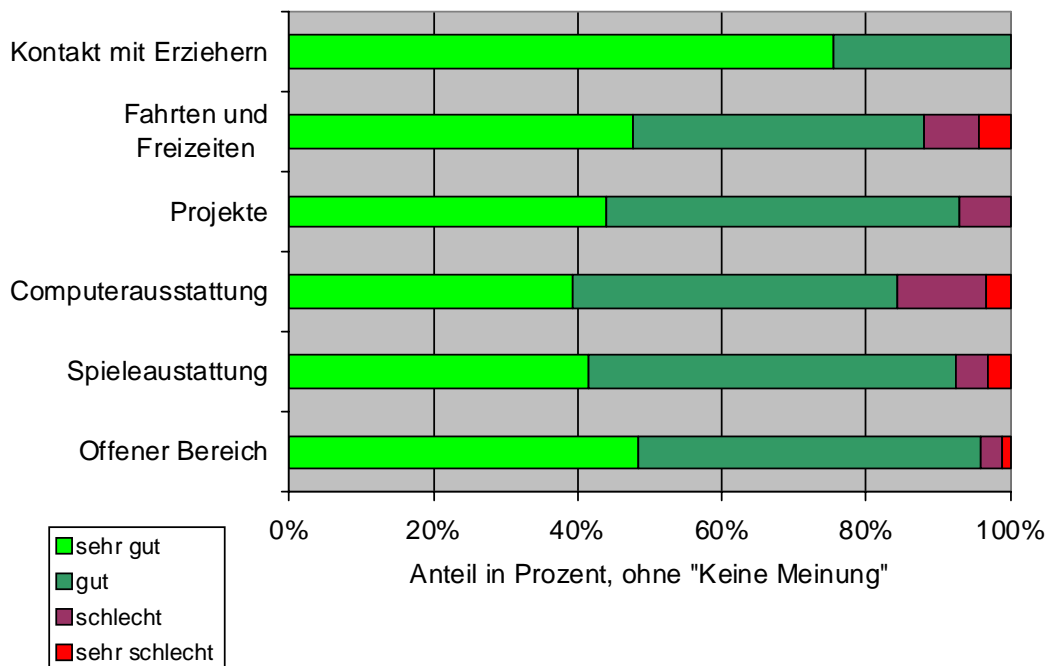
### 1.7 Die Bewertung des Angebotes durch die Jugendlichen

Schließlich wurden Besucher der Jugendhäuser danach befragt, wie sie das Angebot der Häuser bewerten. Hierzu wurden vor allem zwei Aspekte erfragt: Die Angebotsqualität sowie die Beratungskompetenzen.

Bei der Bewertung der Angebotsqualität wurde auf einer vierstufigen Skala („sehr gut“, „gut“, „schlecht“ und „sehr schlecht“ die Bewertung für den Kontakt mit den Erziehern, die Fahrten und Freizeiten, die Projekte, die Computer- und die Spieleausstattung, sowie den offenen Bereich erfragt. Die Antworten „keine Meinung“ wurden in der vorliegenden Grafik nicht berücksichtigt.

## Umfrage Jugendhäuser: Bewertung des Angebotes

Quelle: Gesamtumfrage 2009



Bereits der erste Eindruck macht deutlich, dass die grüne Farbe („sehr gut“ und „gut“) in der Grafik bei weitem überwiegt. Insgesamt wird das gesamte Angebot der Jugendhäuser in der Stadt von ihren Besuchern als sehr positiv bewertet. Kritische Stimmen kommen in einem Bereich bis maximal 16% (Computerausstattung) zum Tragen. Besonders positiv (etwa  $\frac{3}{4}$  der Bewertungen mit „sehr gut“) wird der Kontakt zu den Erziehern bewertet. Diese Beziehungsebene, die in vielen Hinsichten den Ankerpunkt der Offenen Jugendarbeit darstellt, scheint auch für die Besucher von zentraler Wichtigkeit zu sein.

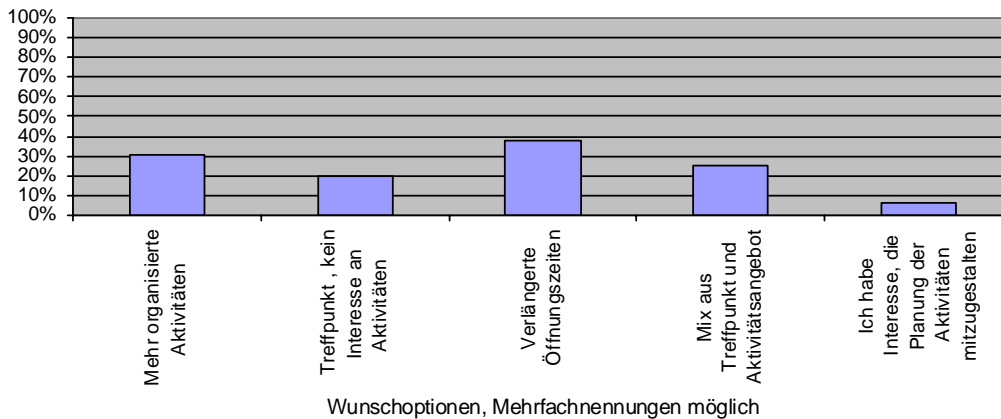
Die Unterpunkte „Fahrten und Freizeiten“, „Projekte“, „Spieleausstattung“ und „Offener Bereich“ liegen alle auf einem ähnlich hohen Zustimmungsniveau.

Auf die Frage, welche Änderungswünsche die Jugendlichen im Hinblick auf die Ausrichtung der Jugendarbeit in der Zukunft haben, antworteten die Jugendlichen dann auch entsprechend vorsichtig: 38% wünschen sich verlängerte Öffnungszeiten, etwas mehr als 30% mehr organisierte Aktivitäten, 25% einen Mix aus offenem Bereich und Aktivitäten. 20% sehen das Jugendhaus rein als Treffpunkt. Nur 6% äußern den Wunsch der aktiven Mitgestaltung. Bewertet man diese Antworten zusammen mit den hohen Zustimmungswerten der vorhergehenden Grafik, so deutet vieles darauf hin, dass die inhaltliche Ausrichtung der Offenen Jugendarbeit in den Jugendhäusern in hohem Grad auf die Bedürfnisse der Besucher abgestimmt ist.

Allerdings gilt es hier auch zu berücksichtigen, dass es sich bei den Befragten um Jugendhausbesucher und nicht um einen repräsentativen Querschnitt der Jugend handelt.

## Umfrage Jugendhäuser: Wünsche für die Zukunft

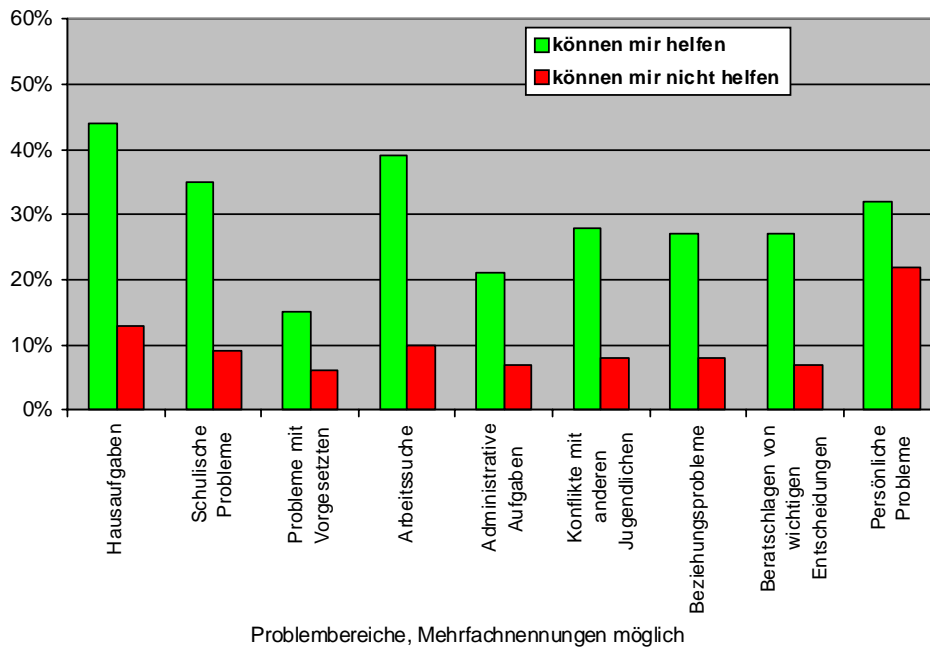
Quelle: Gesamtumfrage 2009



Schließlich wurden die Jugendlichen nach der den Erziehern zugeschriebenen Beratungskompetenz befragt, und zwar einmal danach, in welchem Bereich dem Erzieher eine Hilfefunktion zugeschrieben wird sowie in welchem Bereich dies nicht der Fall ist.

## Umfrage Jugendhäuser: In welchen Bereichen können die Erzieher Dir helfen / nicht helfen?

Quelle: Gesamtumfrage 2009



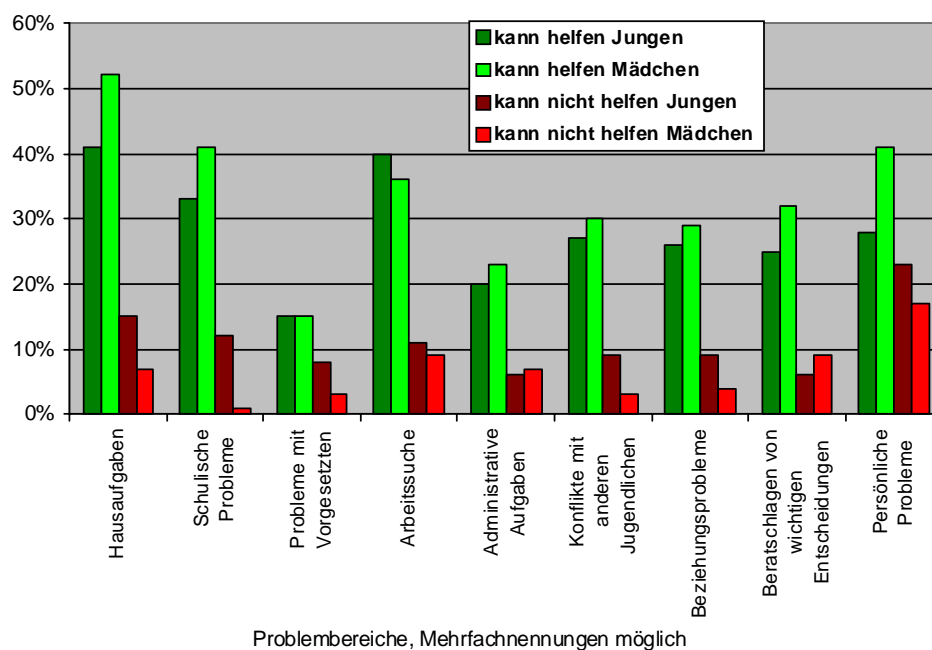
Die Ergebnisse deuten auf den ersten Blick darauf hin, dass nur ein Teil der Jugendlichen die Erzieher überhaupt in einer Hilfefunktion wahrnimmt; allerdings geben nur 17% bei dieser Frage in keinem Unterpunkt eine Antwort. Das heißt, dass 83% auf einem oder mehreren Themengebieten den Erziehern eine Beratungskompetenz zutrauen. Deutlich wird aber auch, dass die Themenbereiche sehr weit streuen.

Die höchsten positiven Zuschreibungen gibt es in den Bereichen „Hausaufgaben“, „Arbeitssuche“ sowie „schulische Probleme“. Die höchsten negativen Zuschreibungen gibt es im Bereich „Persönliche Probleme“. Insgesamt werden aber in jedem der Bereiche mehr positive als negative Zuschreibungen gemacht. Nur ungefähr jeder 10. Jugendliche ist der Meinung, dass die Erzieher in dem vorliegenden Problembereich nicht helfen können. Diese Ergebnisse zeugen insgesamt von einem hohen Vertrauen, das in die Erzieher der Jugendhäuser gesetzt wird, aber auch, dass die Jugendhäuser eher als Freizeitort denn als Beratungsstelle für Problembeladene gesehen werden.

Diese Ergebnisse sind differenziert zu betrachten: Einerseits deuten sie darauf hin, dass die Jugendhäuser sich einen „Freizeitcharakter“ erhalten haben, dass sie also kein Ort sind, wo sich nur sozialpädagogische Problemfälle tummeln; andererseits kann dies auch bedeuten, dass die Beratungsfunktion vor allem bei den neueren Besuchern noch nicht optimal bekannt gemacht wurde.

### Umfrage Jugendhäuser: In welchen Bereichen können die Erzieher Dir helfen / nicht helfen?

Quelle: Gesamtumfrage 2009



Eine interessante Perspektive bietet auch der Vergleich der Geschlechter in dieser Frage. Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Jungen mit Ausnahme des Bereichs der „Administrativen Aufgaben“ die Beratungskompetenzen der Erzieher kritischer einschätzen, sei es, weil sie sich grundsätzlich weniger externe Hilfen holen, sei es, weil Mädchen eher gewöhnt sind, ihre Probleme zu artikulieren und zu besprechen. Die Einschätzung der Hilfefähigkeiten bei den Themen „Hausaufgaben“, „Schulische Probleme“ und „Persönliche Probleme“ fällt bei den Mädchen sogar deutlich besser aus. Ähnliche Ergebnisse sind auch aus den Statistiken des Service Streetwork bekannt, wo die weiblichen Klienten deutlich öfter auf individuelle Beratungsdienste zurückgreifen. Diese Ergebnisse sind im Hinblick auf das Thema geschlechtsspezifischer Jugendarbeit zu reflektieren.

## **2. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick**

### **2.1 Zusammenfassung der Ergebnisse**

Die vorliegende bietet einen statistisch repräsentativen Blick auf die Besucherstruktur der in der Stadt Luxemburg gelegenen Jugendhäuser sowie auf die Bewertung der Häuser durch die Besucher selbst. Es wird deutlich, dass durch das Angebot der Offenen Jugendarbeit in diesen Häusern die angestrebte Besucherstruktur der „konsumorientierten und hedonistischen Jugendlichen“ erreicht wird. Diese Jugendlichen sind zumeist minderjährig, stammen eher aus dem weniger privilegierten Milieu (z.B. Arbeiter, kleine Angestellte etc.) und haben oft einen rezenten Einwandererhintergrund. Bei diesen Jugendlichen handelt es sich zu 2/3 um Jungen. Nur etwa 1/5 dieser Jugendlichen ist luxemburgischer Staatsbürger. Wenn die Jugendhausbesucher Mitglieder in einem Verein sind, was ungefähr bei der Hälfte der Fall ist, handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um einen Sportverein.

Es wird allerdings auch deutlich, dass der Besuch eines bestimmten Jugendhauses für die meisten Besucher nicht ihre ganze Jugend prägt, sondern eher eine sporadische Episode ist, die sich bei den meisten in einem Zeitraum von etwa 3 Jahren abspielt. Nur etwa 15% der Befragten besuchen das Jugendhaus länger.

Andererseits wird das Jugendhaus von fast der Hälfte der Jugendlichen mehr als 3-4-mal in der Woche und öfter besucht. Für diese Jugendlichen hat die Offene Jugendarbeit eine zentrale Bedeutung als zentraler Lebensort neben Schule und Elternhaus. Die meisten der jugendlichen Besucher sind zwischen 14 und 16 Jahre alt, die Jungen interessieren sich zwischen ihrem 13. und dem 17., die Mädchen vor allem um das 15. Lebensjahr für einen Besuch.

Betrachtet man die Erhebungseinheiten Altersgruppe, Geschlecht und Staatsangehörigkeit, so zeigt sich besonders die Gruppe der portugiesischen minderjährigen Jungen als absolut überrepräsentiert. Diese Gruppe passt von ihrem Bildungshintergrund sowie ihren Freizeitinteressen voll in das Profil eines Jugendhausbesuchers. Angesichts der Sprach-, Schul-, Arbeitsmarkt- und Bildungsproblematik dieser männlichen Gruppe spielt für diese Gruppe der Aspekt der informellen Bildung in den Jugendhäusern eine wichtige Rolle.

Das Jugendhaus wird ein erstes Mal vor allem auf Einladung eines Freundes oder Kollegen besucht. Danach kommen die Jugendlichen vor allem, weil sie sich im Haus wohl fühlen und dort Freunde treffen können. Die Clique als wichtige Instanz im Leben der Jugendlichen wird hier deutlich. Für einen Teil der Jugendlichen ist das Jugendhaus aber auch ein Ort, wo sie Hilfe finden können.

Die Angebotsbewertung der Jugendhäuser in der Stadt kann als ausgezeichnet bezeichnet werden. Die guten Bewertungen spiegeln sicherlich auch das Bemühen der Stadt, über verschiedene regelmäßige Maßnahmen der Qualitätssicherung, aber auch durch konsequente Steigerung der Strukturqualität (Gebäude und Ausstattungen) gute Bedingungen für gute Arbeit zu bieten. Aber aus den Ergebnissen sticht auch eine zentrale Funktion der Offenen Jugendarbeit heraus: Während Fahrten, Projekte, die Computer- und Spieleausstattung sowie der offener Bereich zumeist „gut“ bis „sehr gut“ bewertet wird, zeigt sich der Kontakt zum Erzieher mit fast 80% „sehr guter“ Bewertungen als „conditio sine qua non“ für einen Jugendhausbesuch. Der oder die

Erzieher(in) sind die Schlüsselpersonen und die Beziehung zwischen ihnen und dem Klienten die Basis der Offenen Jugendarbeit. Dort, wo diese Beziehung nicht 100% funktioniert, stimmen die jugendlichen Besucher mit den Füßen ab. Es wird deutlich, dass die Jugendhäuser nicht nur als konsumorientierte Freizeitorde wahrgenommen werden, sondern dass hier auch Beratungs- und Hilfenkompetenzen lokalisiert werden, die niederschwellig und unspektakulär erreichbar sind, und die auch nachgefragt werden. Auch ist der Schlüssel dieser Funktion die Person des Erziehers oder der Erzieherin, die ein ganzheitliches Angebot darstellt.

Aus verschiedenen Gründen kann angenommen werden, dass die Rückmeldung dieser Befragung vor allem von den Stammbesuchern, also den Besuchern der Funktion „Jugendtreff“, vorgenommen wurde. Um eine Bewertung der sporadischen Angebotsbesucher zu erhalten, ist es sicherlich interessant, in Zukunft andere Erhebungsverfahren zu entwickeln.

## **2.2 Ausblick**

Was bedeuten nun die Ergebnisse für die Zukunft der Offenen Jugendarbeit in der Stadt? Es wird deutlich, dass die Jugendhäuser in einer sensiblen biographischen Lebensphase einen Rahmen für die Begleitung einer bestimmten Gruppe von Jugendlichen bieten können, für die sie eine wichtige beherbergende, begleitende, orientierende und beratende Rolle spielen. Damit haben die Jugendhäuser neben der unmittelbaren Betreuungsfunktion auch eine wichtige Brückenfunktion hin zu anderen Projekten, Angeboten und Aktivitäten, an die sie die Jugendlichen begleitend heranführen.

Die Ergebnisse unterstreichen die Resultate und Planungen des Jugendkommunalplans, die in Diskussionen mit Fachleuten und Jugendlichen sowie durch eigene Studien zusammengetragen wurden. Die Offene Jugendarbeit hat eine wichtige Funktion im Verbund der städtischen Leistungen für Jugendliche inne. Aus verschiedenen Gründen hat gerade die Offene Jugendarbeit einen stark regionalen und dezentralen Aspekt; sie ist nicht unbegrenzt zu zentralisieren und sollte durch Angebote vor allem in den bevölkerungsreichsten Stadtteilen präsent sein. In diesem Sinne werden die Planungen für ein Jugendhaus in Bonneweg-Süd (bevölkerungsreichster Stadtteil) genauso wie Cessange (wo in naher Zukunft ein großer Wohnstadtteil entstehen wird) sowie auf Cents (Carmel) als wichtig und richtig unterstrichen.

Daneben soll aber noch ein weiterer Aspekt zurückbehalten werden: In den letzten Jahren wurde gerade die Offene Jugendarbeit, ein nicht gerade konfliktloses Arbeitsfeld, konzeptionell und qualitativ vorangetrieben. Dies wurde flankiert durch nicht unbedeutende Investitionen in Gebäude, Personal und Begleitung. Der vorliegende Bericht zeigt, dass diese Arbeitsrichtung auch für die Zukunft bedeutsam bleiben sollte.



### 3. Literatur

- BAUER, W. 1991: Jugendhaus. Geschichte, Standort und Alltag Offener Jugendarbeit.
- BÖHNISCH, L. /MÜNCHMEIER, R. 1992: Wozu Jugendarbeit? Orientierungen für Ausbildung, Fortbildung und Praxis, Weinheim und München.
- DEINET, U. /KRISCH, R. 2002: Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit, Opladen.
- DEINET, U. /STURZENHECKER, B. 2000: Handbuch Offene Jugendarbeit, Münster.
- DOCKENDORF, M. 1979: animateur am Jugendgrupp, Luxembourg.
- FOREG, /SCHENK, M. 2007: Lebensqualität in der Stadt Luxemburg. Grundlagen für eine Sozialplanung in der Stadt Luxemburg, Trier.
- KLEES, R. /MARBURGER H. /SCHUMACHER, M. 2007: Mädchenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit. Teil 1, Weinheim und München.
- KOLHOFF, L. /WENDT, P. U. /BOTHE, I. (HRSG.) 2006: Regionale Jugendarbeit. Wege in die Zukunft, Wiesbaden.
- KRAFELD, F. J. 1984: Geschichte der Jugendarbeit. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Weinheim und Basel.
- KRAFELD, F. J. 1992: Cliquenorientierte Jugendarbeit. Grundlagen und Handlungsansätze, Weinheim und München.
- KRIEGER, W. /MIKULLA, J. 1994: Offene Jugendarbeit und die Krise der Moderne. Von der Bedürfnisorientierung zur Akzeptanz, Berlin.
- MATZNER, M. /TISCHNER, W. (HRSG.) 2008: Handbuch Jungen-Pädagogik, Weinheim und Basel.
- MEYERS, C. /WILLEMS, H. 2008: Die Jugend der Stadt Luxemburg. Das Portrait einer multikulturellen und heterogenen Jugendgeneration, ihrer Wertorientierungen und Freizeitmuster, Luxemburg.
- MINISTERE DE LA FAMILLE, DE LA SOLIDARITE SOCIALE ET DE LA JEUNESSE 2004 : Lignes directrices pour la politique de la jeunesse, Luxembourg.
- SCHENK, M. 1998: Jugendarbeit in Luxemburg. Unveröffentlichtes Manuskript, Trier.
- SCHERR, A. 1997: Subjektorientierte Jugendarbeit. Eine Einführung in die Grundlagen emanzipatorischer Jugendpädagogik, Weinheim und München.
- SCHILLING, J. 1982: Der Jugendclub. Impulse für die Offene Jugendarbeit, München.
- SCHWARZ, G. 1991 : Verwaltete Jugend(t)räume. Jugendarbeit zwischen organisierter Ohnmacht und sozialem Management, München.
- SIELERT, U. 1993: Jungenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit Teil 2, Weinheim und München.
- THIESEN, P. /CORNILS, V. 1981: Handbuch Jugendarbeit, München.

#### **4. Anhang:**

## Umfrage an die jugendlichen Besucher der Jugendhäuser in der Stadt Luxemburg

Der vorliegende Fragebogen ist im Rahmen des Projektes « Qualitätssicherung » der Jugendhäuser in der Stadt Luxemburg entstanden. Mit Hilfe dieser Befragung sollen die existierenden Angebote optimiert und besser an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden.

Die Fragebögen sind bei den Erziehern der einzelnen Jugendhäuser erhältlich und werden dort auch wieder ausgefüllt abgegeben. Die Auswertung der Fragebogen wird durch den Service Jeunesse der Stadt Luxemburg durchgeführt.

Der Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig und anonym. Durch die Teilnahme hilfst du uns, die Bedürfnisse und Wünsche der Jugendhausbesucher besser kennen zu lernen.

Christof Mann,  
Leiter des Service Jeunesse

### 1) Welches Geschlecht hast du?

(Bitte ankreuzen)

Ich bin  männlich  weiblich

---

### 2) Wie alt bist du ?

Ich bin \_\_\_\_\_ Jahre alt

---

### 3) Besuchst du eine weiterführende Schule in der Stadt?

(Bitte ankreuzen)

ja  nein

---

### 4) Welche Nationalität besitzt du?

Ich habe die \_\_\_\_\_ Nationalität

---

### 5) Wie lange kommst du schon in dieses Jugendhaus?

Ich besuche dieses Jugendhaus seit \_\_\_\_\_ Monaten

---

---

**6) Wie oft kommst du in dieses Jugendhaus?**

*(Bitte ankreuzen)*

- 1-2 mal im Monat
- 1-2 mal pro Woche
- 3-4 mal pro Woche
- Jeden Tag

---

**7) Wo wohnst du?**

*(Bitte ankreuzen)*

- Ich wohne in Deutschland / Frankreich / Belgien
  - Ich wohne im Großherzogtum Luxemburg, und zwar in der Gemeinde  
\_\_\_\_\_
  - Ich wohne in Luxemburg-Stadt, und zwar im Stadtteil
- |  |                                    |  |
|--|------------------------------------|--|
| <input type="radio"/> Beggen                         | <input type="radio"/> Dommeldingen | <input type="radio"/> Merl               |
| <input type="radio"/> Belair                         | <input type="radio"/> Eich         | <input type="radio"/> Mühlenbach         |
| <input type="radio"/> Bonneweg Nord/<br>Verlorenkost | <input type="radio"/> Gare         | <input type="radio"/> Neudorf/Weimershof |
| <input type="radio"/> Bonneweg Süd                   | <input type="radio"/> Gasperich    | <input type="radio"/> Pfaffenthal        |
| <input type="radio"/> Ville haute                    | <input type="radio"/> Grund        | <input type="radio"/> Pulvermühle        |
| <input type="radio"/> Cents                          | <input type="radio"/> Hamm         | <input type="radio"/> Rollingergrund     |
| <input type="radio"/> Cessingen                      | <input type="radio"/> Hollerich    | <input type="radio"/> Belair-Nord        |
| <input type="radio"/> Clausen                        | <input type="radio"/> Kirchberg    | <input type="radio"/> Weimerskirch       |
|  | <input type="radio"/> Limpertsberg |  |

---

**8) Aus welchen Gründen kommst du ins Jugendhaus**

*(Bitte ankreuzen – mehrere Antworten sind möglich)*

- Weil meine Eltern das so wollen
- Weil ich mich hier wohl fühle
- Weil ich hier meine Freunde treffen kann
- Ich benutze nur die Computer
- Weil ich hier Dinge tun kann, die zu hause nicht möglich sind
- Die Erzieher können mir helfen

---

**9) Wie siehst Du das Jugendhaus in der Zukunft?**

*(Bitte ankreuzen – mehrere Antworten sind möglich)*

- Ich hätte gerne mehr organisierte Aktivitäten im Jugendhaus
- Ich bevorzuge, mich hier nur mit meinen Freunden zu treffen. Ich habe kein Interesse an den organisierten Aktivitäten
- Ich wünsche mir verlängerte Öffnungszeiten
- Ich bevorzuge eine Mischung aus Treffpunkt und organisiertem Aktivitätsangebot
- Ich bin interessiert daran, bei der Planung der Aktivitäten und Projekte mitzuwirken

---

**10) Wie findest Du das Angebot des Jugendhauses?**

(Bitte ankreuzen)

	sehr gut	gut	schlecht	sehr schlecht	keine Meinung
den offenen Bereich					
die Spiele-Ausstattung					
die Computer-ausstattung					
die angebotenen Projekte					
die Fahrten und Freizeiten					
der Kontakt mit den Erzieher(n)					

---

**11) Bist du Mitglied in anderen Vereinen oder Clubs ?**

(Bitte ankreuzen)

- nein
- ja, und zwar im Bereich >>
- Freiwillige Feuerwehr
- Musik / Gesang
- Sport
- Pfadfinder
- Sonstige

---

**12) In welchen Bereichen können dir die Erzieher besonders helfen?**

(Bitte ankreuzen – mehrere Antworten möglich)

- Hausaufgaben
- schulischen Problemen
- Probleme mit Vorgesetzten
- Arbeitssuche
- administrativen Fragestellungen
- Konflikte mit anderen Jugendlichen
- Beziehungsprobleme
- Treffen wichtiger Entscheidungen
- persönliche Probleme
- andere: \_\_\_\_\_

---

**13) In welchen Bereichen können dir die Erzieher *n i c h t* helfen?**

*(Bitte ankreuzen – mehrere Antworten möglich)*

- Hausaufgaben
- schulischen Problemen
- Probleme mit Vorgesetzten
- Arbeitssuche
- administrativen Fragestellungen
- Konflikte mit anderen Jugendlichen
- Beziehungsprobleme
- Treffen wichtiger Entscheidungen
- persönliche Probleme

andere: \_\_\_\_\_

---

**14) Was hat dich bei deinem ersten Besuch bewogen, das Jugendhaus zu besuchen?**

*(Bitte ankreuzen)*

- meine Eltern haben mich hingeschickt
- Freunde haben mir das Jugendhaus empfohlen
- ich habe vom Jugendhaus gelesen / gehört
- ein Erzieher hat mich angesprochen

---

**15) Hast du einen solchen Fragebogen bereits in einem anderen Jugendhaus ausgefüllt?**

*(Bitte ankreuzen)*

- ja       nein

---

*Vielen Dank für deine Mitarbeit !*